Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste 13. Nachtrag, No. 5551)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1486 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 1. Dezember 1888** — **11. Jahrgang.**

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister".

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pf., von der Expedition zum Preise von 50 Pf., noch fortwährend entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 30. November. Das heutige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung betr. die Freistellungen von der Gewerbesteuer in den Klassen B I und H. Die Distriktsbehörden haben festzustellen, ob in ihren Bezirken solche Gewerbetreibende, Händler und kleine Handwerker vorhanden sind, die einer Freistellung von der Gewerbesteuer würdig und bedürftig sind. Die Anträge sind eingehend zu begründen und ist die Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Gewerbetreibenden durchaus gerechtfertigt.

✻ **Ahrensburg**, 30 November. Die am Mittwoch stattgehabte Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins war, wenn auch nicht gerade sehr gut, so doch etwas besser wie die voraufgegangene besucht, es waren ca. 25 Personen anwesend. Die Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Peters-Stellmoor, eröffnet und nach Erledigung des Geschäftlichen in die Berathung der Tagesordnung eingetreten. Herr Gutsinspektor Ahrens referirte über die Kranken- und Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und gab praktische Winke in Bezug auf die Erfüllung der den Arbeitgebern aus diesen Gesetzen entstehenden Pflichten. An den Vortrag knüpfte sich eine längere orientirende Debatte, die zur Klärung mancher zweifelhaften und den Beikommenden noch unbekannten Seite der Frage gedient haben mag. Wir wollen im Nachstehenden kurz einige der beachtungswerthesten Bestimmungen mittheilen. Die Krankenversicherung betreffend, ist der Arbeitgeber, also in diesem Falle der Landmann, verpflichtet, sämmtliche von ihm beschäftigten Personen, innerhalb drei Tagen vom Tage des Beginns des Arbeitsverhältnisses an, beim Kassen- und Rechnungsführer, z. Z. Herr C. Reiche hier, anzumelden, und innerhalb derselben Frist ebenda beim Austritt abzumelden. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung zieht nicht alleine Ordnungsstrafen und Nachzahlung der hinterzogenen Beiträge, sondern auch die empfindliche Folge nach sich, daß der betr. Arbeitgeber der Kasse alle Aufwendungen für einen etwa vor der Anmeldung erkrankten Arbeiter erstatten muß. Versicherungspflichtig sind alle dauernd oder vorübergehend beschäftigten Personen, auch die eigenen Kinder des Arbeitgebers und diejenigen Betriebsunternehmer (Besitzer, Pächter rc.) für ihre eigene Person, wenn ihr Jahreseinkommen 1500 Mk. nicht übersteigt. Für die Versicherungspflicht ist die Einschätzung zur Klassensteuer maßgebend, wer also bis 1500 Mk. Jahreseinkommen mit 24 Mk. Klassensteuer eingeschätzt ist und ein landwirthschaftliches Gewerbe selbstständig betreibt, ist versicherungspflichtig. Zu den der Ortskrankenkasse für die Arbeitnehmer zu zahlenden Beiträge hat der Arbeitgeber den dritten Theil aus eigenen Mitteln zu bezahlen und wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Umgehung dieser Bestimmung straffällig ist. Bei vorübergehend beschäftigten Arbeitern, die vielleicht freiwillige Mitglieder der Kasse sind, dürfte es sich empfehlen, daß der Arbeitgeber sich während der Dauer der Beschäftigung dadurch Gewißheit über die erfüllte Verpflichtung der Kasse gegenüber verschafft, daß er sich das Quittungsbuch vorlegen läßt. Im Laufe der Erörterung wurde als zweifellos angenommen, daß auch die in landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Dienstboten versicherungspflichtig sind. Bei der Unfallversicherung findet eine Anmeldung der einzelnen versicherungspflichtigen Personen durch die Arbeitgeber nicht statt, durch die Gemeindevorsteher sind schon s. Z. entsprechende Listen, über die Zahl der in den einzelnen landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen aufgestellt worden. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, von jedem, in seinem Betriebe vorkommenden Unfalle mittelst der vorgeschriebenen Formulare der Ortspolizeibehörde und dem Sektionsvorstande (Königlichen Landrath) innerhalb dreier Tage von dem Zeitpunkte an, daß der Unfall zu seiner Kenntniß gelangt ist, Anzeige zu machen. Auch bei Unfällen hat die Krankenkasse bis zu 13 Wochen die Unterstützung des Beschädigten zu übernehmen, erst über diesen Zeitpunkt hinaus tritt die Unfallversicherung ein. In denjenigen Bezirken, wo die Krankenversicherung nicht auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter ausgedehnt ist, hat die Gemeinde des Beschäftigungsortes während der 13 Wochen die Kosten der Verpflegung zu tragen. Das sind die wesentlichsten Bestimmungen des hier neu in Kraft tretenden Gesetzes, deren Beachtung für alle Beikommenden dringend zu empfehlen ist. Empfohlen wurde den von Sitze der Kasse entfernt wohnenden Arbeitgebern noch, die vorgeschriebenen An- und Abmeldungen schriftlich etwa pr. Postkarte, zu machen. Die wöchentliche Beiträge zur Krankenkasse betragen: für männliche erwachsene Arbeiter 24 Pf., für weibliche erwachsene Arbeiter 15 Pf., für männliche Arbeiter unter 16 Jahren und Lehrlinge 12 Pf., für weibliche unter 16 Jahren 8 Pf., hiernach läßt sich der tägliche Beitrag und der von dem Arbeitgeber zu leistende dritte Theil desselben leicht berechnen. Die Kosten der Unfallversicherung tragen die Arbeitgeber allein. — Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Debatte über den Schaden und die Vertilgung der Dasselfliege oder Rinderbremse. Das Ergebniß war ein ziemlich negatives, da die gemachten Vorschläge über die Vertilgung theils als zu kostspielig und zeitraubend, theils als zweifelhaft im Erfolg bezeichnet wurden. Das Ausdrücken der Larven aus den Beulen, event. unter Zuhülfenahme eines Einschnittes erregte Bedenken, ebenso der Schutz der Thiere durch Decken, die hie und da, sich von schädlichem Einfluß in Bezug auf das Befinden der Thiere erwiesen haben sollten. — Die Erörterung der Zweckmäßigkeit der Kleereuter wurde wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Zum Schluß wurde der Antrag, einen Vereinsball abzuhalten, angenommen und die weiteren dazu erforderlichen Veranstaltungen einem aus den Herren Verwalter Schweinfurth, G. Schmidt-Ahrensburg und Lohse-Beimoor bestehenden Komite überlassen. Der Ball soll in der letzten Hälfte des Monats Januar n. J. stattfinden.

— Beiträge für das zu errichtende Provinzial-Denkmal für unsern verewigten Kaiser Wilhelm nimmt hier Herr Gemeindevorsteher Ch. Schmidt entgegen; da Haussammlungen nicht stattfinden, werden diejenigen, die für den genannten Zweck Gaben spenden wollen, ersucht, dieselben unserm Ortsoberhaupte zu überweisen.

Trittau, 27. November. Schon wieder ist einer der Kampfgenossen von 1848 aus dem Leben geschieden. Der Invalide Arbeiter Bielfeldt war schon seit längeren Jahren in Folge der fliegenden Gicht arbeitsunfähig. Heute Morgen war er vom Hause weggegangen; seiner Frau wurde die Zeit lang, da es schon Mittag vorbei, und der Mann noch nicht wieder zurückgekehrt war, ging sie aus ihn zu suchen. Wie groß war aber ihr Schrecken als sie ihren Mann beim Mittelteich in der Hahnheide todt auffand. Ein Schlaganfall hatte das Leben dem Bedauernswerthen ein schnelles Ende bereitet.

— Seit Sonnabend wird der Armenallumne, früherer Papierarbeiter Walther von der hiesigen Armenanstalt vermißt. Man vermuthet, das der schon bejahrte Mann in der Bille ertrunken ist, da seine Holzpantoffeln am Ufer derselben gefunden wurden. Bisher wird noch vergeblich nach denselben gesucht, was überaus schwierig ist, da die Wiesen an der Bille unter Wasser stehen.

Altona, 28. November. Ein Akt brutaler Mißhandlung vollzog sich gestern Abend in der Christianstraße hierselbst. Ein dort wohnender Schneider hielt das kleine Kind seiner Tochter aus einem offenen Fenster hinaus, so daß seine Frau, in der Angst, daß er es fallen lassen werde, ihm das Kind entriß. Darüber in Wuth gerathen, ergriff der Schneider ein sogn. Preßbrett und schlug damit seiner Frau mit solcher Wucht auf den Kopf, daß sie blutüberströmt gegen eine Wand schwankte. Glücklicherweise raffte sie sich auf und entfloh, mit dem Kinde auf dem Arme auf die Straße, wo sofort ein Zusammenlauf von Menschen entstand und Leute sich ihrer annahmen. Der Thäter wurde ergriffen, verhaftet und ins Polizeigefängniß geschafft, woselbst er diese Nacht Gelegenheit fand, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, muthmaßlich infolge eingetretener Reue über seine That.

Kiel, 28. November. Zur Frage der Theilung Schleswig-Holsteins in zwei Regierungsbezirke schreibt die „N.-O.-Zt., daß Bürgermeister Heiberg und andere Herren von Schleswig nach Berlin reisen wollen, um gegen diesen Plan zu wirken. Die „Flensb. Nachrichten" wollen wissen, daß als neuer Regierungspräsident für Holstein Herr von Rosen, z. Z. Regierungspräsident in Arnsberg, ein geborener Schleswig-Holsteiner, in Aussicht genommen sei. Angeblich sollen mit Inkrafttreten der Theilung 70—80 Beamte von Schleswig nach Kiel übersiedeln, das Oberpräsidium jedoch in Schleswig verbleiben.

Eckernförde, 26. November. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß auf dem Kaiserlichen Tisch in Berlin das schleswig-holsteinische Schwazbrot nicht fehlt. Schon seit längerer Zeit hat der Gastwirth Witt auf Louisenlund eins von seinen selbstgebackenen Bröten dorthin geliefert. Auf telegraphischem Wege ist in jüngster Zeit der Wunsch geäußert worden, fernerhin jede Woche zwei Bröte nach dort schicken zu wollen. Man sieht also, daß am Kaiserlichen Hofe das schleswig-holsteinische Schwarzbrot gute Aufnahme gefunden hat.

Kleine Mittheilungen.

— In Flensburg streiken die Former; infolge dieses Streiks wird die Schiffswerft geschlossen, wodurch ca. 700 Arbeiter brotlos werden, auch mehrere andere Fabriken werden nach abgelaufener Kündigung wahrscheinlich schließen.

— In dem bekannten Prozeß wegen des Gutes Noer ist die auf den 27. November anberaumte Publikation des Urtheils des Reichsgerichts auf den 11. Dezember verlegt worden.

— Der Besitzer der „Tond. Zeitung", Herr Goos, hat dieselbe für 70 000 Mk. an Herrn Buchdruckereibesitzer Thamssen, Inhaber des „Inselboten" auf Föhr, verkauft.

— Die Vertheilung der Staatsprämien für Deckhengste findet am 3. Dezember in Wrist statt. Es kommen vier Prämien von 450, 250 und zweimal 150 Mk. zur Vertheilung, außerdem wird für jeden, für den besten in seinem Kreise bezeichneten Hengst das übliche Reisegelt von 50 Mk. bezahlt.

— Auf dem Bahnhofe in Blankenese wurde kürzlich eine Dame von Krämpfen befallen und fiel unmittelbar neben den Schienen nieder, so daß der heranbrausende Zug sie unzweifelhaft verletzt haben würde, wenn nicht ein Bahnbeamter die Geistesgegenwart besessen hätte, die Dame mit eigener Lebensgefahr von der gefährlichen Stelle fort zu ziehen.

— Vom Schwurgericht in Kiel wurde am Montag der Dienstknecht Kaprolat, der s. Z. den Sohn eines Hufners aus der Gegend von Segeberg erschossen hatte, zum Tode verurtheilt.

— Der Fischer Jochimsen in Eckernförde verunglückte dadurch, daß er sich beim Ankerwerfen in das Tau verwickelte, über Bord gezogen wurde und ertrank. Sein Kamerad Moll, der ihm zu Hülfe kommen wollte, fiel selbst über Bord und wurde nur mit genauer Noth gerettet.

— Das seltene Jagdglück, drei Dammthiere durch einen Schuß zu erlegen, hatte kürzlich der Gutsverwalter Petersen zu Sophienhof bei Preetz.

— In Fröslee bei Flensburg erhielt der Schmied Matthiessen beim Beschlagen eines jungen Pferdes von dem Thiere einen solchen Schlag an die Schläfe, daß er bald darauf verstarb..

— In Lunden ist die Diphtheritis so heftig und bösartig aufgetreten, daß die Schulen haben geschlossen werden müssen.

Hamburg.

— Der als der muthmaßliche Mörder Hülsebergs verdächtige Dauth ist in Karlsruhe verhaftet worden. Dauth war einem Mädchen, mit dem er auf dem Dampfer „Hammonia" bekannt geworden war, nach Karlsruhe gefolgt. Ein Offizier, welcher Dauth damals auf der „Hammonia" gesehen hatte, traf ihn in dem Augenblick, als er in Karlsruhe das Haus betrat, wo jenes Mädchen wohnte. Der Offizier theilte der Polizeibehörde diese Entdeckung mit und dann erfolgte die Festnahme Dauths. Dauth hatte sich den Bart abnehmen und das Haar scheeren lassen, er leugnete anfangs entschieden, der Gesuchte zu sein. Vor dem Untersuchungsrichter verwickelte er sich aber in so viele Widersprüche, daß er schließlich zugeben mußte, der Verfolgte zu sein. In seinem Besitze wurden sämmtliche, dem Ermordeten gestohlenen Sachen und 3000 Mk. Geld gefunden, daß er den Mord selbst begangen hat, leugnet er. Dauth war sehr unruhig, seine Augen blickten finster, und da man einen Gewaltakt von ihm befürchtete, wurde er in Eisen gelegt. Er wurde sofort, von zwei Karlsruher Polizeibeamten begleitet, nach dem Bahnhof gebracht, um hierher geschafft zu werden.

— Die „Hamb. Nachr." erhalten eine Drahtmeldung aus Karlsruhe, welche über den am Mittwoch dort verhafteten Raubmörder Dauth noch Folgendes berichtet: Dauth hatte sich schon vor 14 Tagen im Hotel „Weißer Bär" in Karlsruhe einlogirt, er war mit einer kürzlich aus Amerika heimgekehrten achtbaren Dame Minna Bloch verlobt, die Heirath stand baldigst bevor. Am 9. November war Dauth von Karlsruhe nach Hamburg gereist, am letzten Sonntag aber zurückgekehrt und wohnte in demselben Gasthof. Da er den Bart abrasirt und das Haar geschoren hatte, blieb er unerkannt und hatte sich unter dem Namen Kaufmann Fischer aus Frankfurt im Hotel eingeschrieben; seine Bedürfnisse bezahlte er baar, ohne Aufwand zu treiben. Seine Braut wurde mit ihm verhaftet, aber alsbald freigelassen, da ihre Unschuld unzweifelhaft war. In dem am Dienstag nachträglich eingetroffenen Koffer Dauths fand die Polizei schwerwiegende Beweisgegenstänge, darunter Tücher und Fenstervorhänge mit starken Blutspuren. Da Dauth Selbstmord versuchte, wurde er in die Zwangsjacke gesteckt. Am Donnerstag Vormittag 11 Uhr wurde Dauth unter großem Zulouf des Publikums von zwei Beamten zur zur Bahn gebracht und nach Hamburg transportirt, wo er am Freitag eintreffen wird. Nach seinem Eintreffen soll er noch der Leiche seines Opfers, die am Freitag beerdigt werden soll, gegenüber gestellt werden.

Deutsches Reich.

Die gesammte Reichsschuld beträgt nach einer dem Etat beigegebenen Denkschrift 1,148,664,756.36 Mark. Davon sind 4proz. 450,000,000 Mk. und $3^1/_2$proz., 698,664,756.36 Mk. Zur Verzinsung der ersteren sind danach im Etat für 1889/90 18 Millionen, zur Verzinsung der letzteren 18,480,000 Mk. in Ansatz gebracht.

Eine königliche Regierung hatte, dem Verlangen eines Magistrats entsprechend, an die Bewilligung eines einem erkrankten Lehrer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ertheilten Urlaubs die Bedingung geknüpft, daß Letzterer die Kosten seiner Stellvertretung trage. Dies Verfahren ist einer im „Zentralblatt für gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen" mitgetheilten Entscheidung des Kultusministers zufolge unzulässig und ohne rechtliche Wirkung. Die durch die Erkrankung eines Lehrers erforderlichen Kosten der Stellvertretung desselben sind nicht von dem Lehrer selbst, sondern vielmehr von der schulunterhaltungspflichtigen Gemeinde zu tragen. Der Minister hat sogar im obigen Falle die Regierung angewiesen, den Lehrer für die erlittenen unrechtmäßigen Abzüge von seinem Gehalt, für welche nach der einmal erlassenen unzulässigen Verfügung die betreffende Gemeinde nicht mehr in Anspruch genommen werden solle, durch eine entsprechende einmalige Zuwendung aus den bei dem Etatsfonds Kapitel 121 Titel 27 zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln schadlos zu halten.

Zur Sklavereifrage hat Abg. Dr. Windhorst, unterstützt durch die Mitglieder des Zentrums, im Reichstage nachstehenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Den verbündeten Regierungen gegenüber nachstehende Erklärung abzugeben: 1) Der Reichstag spricht auch seinerseits die Ueberzeugung aus, daß, um Afrika für christliche Gesittung zu gewinnen, zunächst die Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden nothwendig sein wird. 2) Der Reichstag wird bereit sein, die Maßregeln, welche die verbündeten Regierungen zu diesem Zwecke vorzu-

[1]
Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

schlagen gedenken, in die sorgsamste Erwägung zu ziehen und auch seinerseits zu unterstützen. 3) Der Reichstag spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, die übrigen betheiligten Mächte zur Mitwirkung bei Ausführung dieser Maßregeln zu bestimmen, insbesondere auch dahin, daß die in den verschiedenen Ländern zum Zwecke der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden sich vorbereitenden Unternehmungen nach einem einheitlichen, durch Vereinbarung festzusetzenden Plane durchgeführt werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. November. Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz macht auf die formelle Unterscheidung des vorliegenden Entwurfs gegenüber den früheren aufmerksam, womit einer vom Hause angenommenen Resolution Folge gegeben worden sei, und hofft, daß die neue Form die Billigung des Hauses finden werde. Redner erörtert sodann eingehend die verschiedenen Aenderungen, wodurch viele früher bemängelte Unübersichtlichkeiten vermieden würden. Der Etat bringe in der vorliegenden Form das historisch gewordene finanzielle Verhältniß der Einzelstaaten gegenüber dem Reiche zur Anschauung. Das Defizit von 22 Millionen übersteige nicht die frühere Schätzung. An die Einzelstaaten würden 27½ Millionen mehr als im Vorjahre überwiesen werden können. Auch der Etat für 1888/89 werde mit einem Defizit, und zwar von 13½ Millionen, abschließen, und zwar in Folge der Mehrbedürfnisse des auswärtigen Amts, der Armee und der Marine. Die Zuckersteuer lasse eine Mindereinnahme von 15 Millionen erwarten, die Maischbottich- 2c. Steuer 4 Millionen, andere Steuern 3 bis 4 Millionen. An Mehreinnahmen seien aus Malz-, Salz- und Kartensteuer ca. 10½ Millionen zu erwarten. Die Nachsteuern aus den Zollanschlüssen werden nicht die erwartete Höhe erreichen. Ueberraschend hoch sei der Ausfall der Verbrauchsabgabe für Branntwein; wahrscheinlich habe man bei der Aufstellung den Konsum überschätzt. Die größte Mehrausgabe weise von den einzelnen Ressorts die Militärverwaltung nach, und zwar wegen der gesteigerten Preise von Korn und Mehl. Der Mehrbedarf bezifferte sich auf 16 Millionen. Die folgenschwersten Beschlüsse würden sich an den Marineetat knüpfen, wenn dieselben auch im nächsten Jahre nicht zu sehr in Erscheinung treten würden, denn hier betrügen die Mehrforderungen für Mehrausgaben für Schiffsbauten nur etwa 2½ Millionen, aber die Mehrforderungen würden sich bis 1895 fortsetzen. Einen weiteren Ausfall in der Zuckersteuer erwarte man nicht, dagegen wegen der schlechten Kartoffelernte einen solchen bei der Maischbottichsteuer. Die Finanzlage des Reichs gestalte sich von Jahr zu Jahr günstiger, die Frage der Amortisation der Anleihe, weil nicht opportun, könne jetzt noch nicht erörtert werden; es sei aber zu erwägen, ob die jetzt durch Anleihen gedeckten Aufwendungen nicht besser auf den ordentlichen Etat zu übernehmen seien. (Beifall rechts.)

Richter (dfr.): Die Thronrede betonte in erfreulicher Weise die friedliche Lage, im Widerspruch mit ihr stehe das Gebahren der beeinflußten offiziösen Presse. Die jetzige Denkschrift der Admiralität stehe im Widerspruch mit den früheren Denkschriften der Admiralität. Die ersten Zeitungsnachrichten über eine Erhöhung des Marineetats wurden von der Regierung als nicht inspirirt bezeichnet. Jetzt zeige sich, daß die Nachrichten das Richtige getroffen. Früher habe man gesagt, Deutschland könne sich nicht den Luxus kostspieliger Experimente mit seiner Flotte erlauben und jetzt verlange man plötzlich eine Verdoppelung der Marine. Das sei aber die bedenkliche Folge der Kolonialpolitik, die jetzt schon weit über den früher vom Regierungstisch aus selbst gesteckten Rahmen hinausgehe und so die liberalen Befürchtungen erfülle. Man solle sich in Ostafrika nicht eine Lage schaffen, wie die Franzosen in Tonkin, die Italiener in Massauah, die Engländer im Sudan; man solle lieber den Osten Deutschlands kolonisiren. Wenn man für Unterdrückung der Sklaverei agitire, so solle man zuerst darauf hinwirken, daß die Unternehmer auf den deutschen Plantagen die Sklaven abschafften. Man solle aber lieber erst in Deutschland in vielen Angelegenheiten menschenwürdige Verhältnisse schaffen. Seit zehn Jahren seien die Reichssteuern um 290 Millionen gewachsen, und doch zeige sich ein Defizit, während Preußen einen Ueberschuß habe, der bei einer besseren Verwaltung der Staatseisenbahnen noch größer sein würde. (Oho! rechts.) Nun, einen solchen störenden Wagenmangel, wie er sich jetzt zeigt, hat man unter den Privatverwaltungen nicht gekannt. Charakteristisch für den neuen Etat sei das Bedürfniß nach größerer Repräsentation. Das komme daher, daß man für die erhöhten Einnahmen erhöhte Ausgaben suche. Diese erforderten dann wieder Erhöhung der Einnahmen. Es sei Zeit, daß man aus diesem Zirkel herauskomme. Sollten die Herren rechts nicht ernstlich daran denken, den Kaffeezoll aufzuheben und vielleicht die Maischraumsteuer zu Gunsten der kleinen Brenner zu reformiren; auch die Händler mit Branntwein sind noch ohne Entschädigung. Das sind ja freilich nur kleine Leute. Redner weist sodann auf die Folgen der Getreidezölle hin. In der Theorie und sonst sei viel vom praktischen Christenthum die Rede, da sollte man doch an die Bitte im Vaterunser denken „Unser täglich Brod gieb uns heute“ und das Brot lassen, wie es sei und nicht künstlich vertheuern. In solcher Zeit sei es nicht zu verwundern, wenn man mit allen Mitteln der Judenhetze den Freisinnigen einen Wahlkreis zu entreißen gesucht habe. Redner warnt schließlich unter Hinweis auf Napoleon III. und Friedrich Wilhelm IV. vor Hereinziehen der Krone in den Wahlkampf. Die freisinnige Partei werde sich durch nichts behindern lassen, wie bisher ihre Meinung frei und offen zu äußern.

Abg. v. Wedel-Malchow (kons.) findet in den Forderungen für der Marine nur die Konsequenz unserer maritimen Entwicklung. Redner bemängelt sodann die einzelnen Theile der Richterschen Rede und versichert, seine Partei sehe mit Ruhe den nächsten Reichstagswahlen entgegen.

Abg. v. Huene (C.) spricht sich Namens seiner Partei gegen jede weitere Steuerbelastung von Reichswegen aus und findet die Begründung im Etat für neue Stellen schablonenhaft. Friedensversicherungen könnten einen Einfluß auf militärische Maßnahmen nicht ausüben, deshalb seien die Forderungen für das Militär zu bewilligen.

Sitzung vom 28. November. Abg. Liebknecht (Soz.-Dem.): Trotz Versicherung der Thronrede sei die Lage keine friedliche und gemüthliche, an welcher Lage ein gut Theil Schuld die offiziöse Presse habe, welche ihre Aufgabe in der Verhetzung des Volks suche. Man könne diese Presse allerdings nicht als maßgebende betrachten, die regierungsfreundlichen Parteien benutzten sie dazu, alarmirende Nachrichten zu verbreiten. Seit 1872 sei das Budget von 338 Millionen auf 864 avancirt, 949 Millionen mit Einschluß des Extraordinarums. Das sei die Folge der Einigung Deutschlands von Oben her, statt sie umsonst von Unten zu heben durch das Volk und nach demokratischen Grundsätzen. Die Entwicklung Deutschlands kranke an der preußischen Pickelhaube; als er früher gesagt, die Annexion Elsaß-Lothringens sei eine politische Unklugheit, habe man gelacht, heute sähe man, daß er Recht habe. Unser Militarismus sei so ziemlich an den Grenzen der Möglichkeit angekommen und trotzdem drohe die Allianz zwischen Frankreich und Rußland. Die Verhältnisse im Innern, hohe Steuern, politische Prozesse erfüllten das deutsche Volk mit Zorn. und das Ausland könne an keine Einigung desselben glauben. Redner ergeht sich hierauf in Betrachtungen über die Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Presse. In Frankreich wisse man, daß Jeder schreiben könne, was er wolle. Anders bei uns, wo der größte Theil der Presse öffiziös beeinflußt sei, und man brauche sich nicht zu wundern, wenn man in Frankreich Alles, was in den deutschen Zeitungen stände, für Ansicht der Regierung halte. Unsere Zustände seien den russischen nahe verwandt. Eine Annäherung Deutschlands an Rußland sei unnütz, insofern wir es nicht zwingen können, in die Reihe der europäischen Kulturstaaten einzutreten. Dabei entferne sich Deutschland immer mehr von den anderen europäischen Kulturstaaten. Redner bespricht darauf die Lage Frankreichs und fährt fort: Bei uns geht schon die Ueberhebung so weit, daß man jeden Gegner der Regierung beschuldigt, das Vaterland verrathen zu wollen, das ist der berühmte „Reichsfeind“. Diesen Ausdruck hat der Reichskanzler erfunden. Wie, wenn man ihn selbst so bezeichnen wollte? Der Druck, der durch das Sozialistengesetz auf dem Arbeiter ruht, erzeugt Gegendruck. Das Bischen sog. Sozialreform hilft dagegen garnichts, wenn man nicht dahin wirkt, die Produktion zu regeln, zunächst national, dann international. Die ganze Sozialreform ist nichts als eine Reform der Armenpflege, auf den Kern der sozialen Frage ist man garnicht eingegangen. Man mache ernste Sozialreform und wir werden sie unterstützen. Ihre Erwartungen, wir sollten einen Putsch machen, damit Sie uns zusammenschießen können, werden sich nicht erfüllen. Statt eines einigen deutschen Volkes sehen wir nichts als Hetze: Hetze gegen die Juden, gegen die Sozialisten, gegen Engländer und Engländerei. Welche Jammerrolle hat die Presse der „Ordnungsparteien“ gespielt in den Angriffen gegen Kaiser Friedrich! Jede andere Zeitung würde unter solchen Umständen auf das heftigste verfolgt werden. Die Militärlast ist unerträglich. Wir können doch keine 37 Millionen Franzosen todtschlagen und es können nicht 43 Millionen Deutsche auf der Strecke bleiben. An eine Abrüstung ist nicht zu denken, Redner schildert darauf die Mißerfolge, welche die Regierung mit den Ausnahmegesätzen gegen Zentrum und Sozialdemokratie nnd den Getreidezöllen. Man könne nicht mehr leugnen, daß dieselben das Brot vertheuerten. England habe die Zölle abgeschafft, um sich für den Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen, und wir haben dieselben in dem Moment, als wir das für unsere Industrie nöthig hatten, eingeführt. Die Kolonialpolitik, welche „schneidig“ in der That, aber ohne Verständniß von den Unternehmern ausgeführt wurde, hat für Afrika die schlechtesten Folgen gehabt. Schnaps, Pulver und Gewehre sind ein seltsames Stimulans für die Kultur. Ehe man fremde Völker von der Sklaverei befreien will, sollte man lieber die Verhältnisse in Deusschland bessern; dem Arbeiter einen täglichen Mehrverdienst von 20 Pf. schaffen, ist mehr werth. als alle Kolonialpolitik. Trotz aller Verhetzung hält die Arbeiterpartei an ihrem Programm fest, sie allein will nichts von Verhetzung wissen, sie wird die Ideale des deutschen Volkes retten. Dem gegenwärtigen System keinen Mann und keinen Groschen!

Staatssekretär des Innern v. Boetticher: Die Auslassungen des Vorredners hätten wohl keinen anderen Zweck, als wankend gewordene Glieder der sozialdemokratischen Partei wieder zu fesseln. Die „offiziöse“ Presse sei ein Mythus, man solle nur das glauben, was in dem amtlichen Theile des Reichs- und Staatsanzeigers stehe. Vorredner spreche immer von Milderung der Lasten, zeige aber nie den Weg, wie dies geschehen könne. Darüber, daß ein 1848 „von Unten“ geschaffenes Deutsches Reich nicht so dastehen könne, wie jetzt das 1870/71 „von Oben“ geschaffene, darüber sei wohl Jeder klar. Die sozialen Uebel könne man nicht, wie der Vorredner wolle, mit einem Schlage beseitigen, es müsse das einzeln geschehen. Zu behaupten, daß die Sozialreform nur eine verbesserte Armenpflege, sei vielleicht sozialdemokratisch, aber nicht politisch. In Frankreich betrage die Durchschnittsbelastung per Kopf 62 Mark, in Deutschland nur 42 Mark. Was Verhetzung anlange, so leiste wohl darin Niemand mehr als die sozialdemokratische Presse. Die Regierung werde das bisherige sozialreformatorische Programm fortführen, den diese Politik sei die beste.

Abg. Graf Behr-Behrenhoff (Reichsp.): Von der Selbstständigkeit des deutschen Bürgerthums habe er eine bessere Ansicht, als der Abg. Liebknecht. Was die Getreidezölle anbeträfe, so könnten unsere Verhältnisse nicht mit denen Englands verglichen werden, wo man 70 Proz. des Brotkorns einführen müsse. Redner ist der Ansicht, daß das Deutsche Reich weitere Einnahmequellen als die jetzigen nicht habe. Die Schuldenlast betrage schon über eine Milliarde, man müsse deshalb ans Sparen denken. Anläßlich der Kolonialpolitik hege er keine Befürchtungen, da der Reichskanzler dafür sorgen werde, daß man den von ihm angegebenen Rahmen streng einhalte.

Abg. v. Bennigsen (nl.): Ich verstehe es, wenn Herr Liebknecht agitatorisch spricht, um seine Anhänger zu ermuthigen, aber die Entwicklung auf demokratisch-revolutionärer Basis haben wir in Frankreich gehabt. Ihre Folge war ein 20jähriger Krieg und die Unterdrückung der Nachbarländer. Genau so werde es bei einer sozialdemokratisch-revolutionären Umgestaltung sein, denn die internationalen Bestrebungen dieser Partei drängten dahin, die Militärlasten seien schwer, ihnen allein verdanke man den 18jährigen Frieden, der gegenwärtigen Generation der Arbeiter würde ein Sieg der Sozialdemokratie zu nichts helfen, denn die werde mit daran arbeiten müssen, die Schäden der Vernichtung wieder aufzubessern. Redner verspricht sich bezüglich der Beruhigung der Gemüther eine große Wirkung von dem Zustandekommen der Alters- und Invalidenversorgung, die hoffentlich in den beiden bevorstehenden Sessionen zu Stande kommen werde. Dieses Zustandekommen werde ein Erlöschen der sozialdemokratischen Agitation zur Folge haben. Redner kritisirt hierauf des Längeren den Etat. Bezüglich des Marineetats stellt er in Aussicht, daß in Bezug auf diesen die Regierung um weitere Aufklärung in der Budget-Kommission ersucht werden werde. Unsere Flotte müsse zu einer Flotte 2. Ranges erhöht werden. Der Zollanschluß Hamburgs sei mit Freuden zu begrüßen. Die Kolonialpolitik wegen der jetzt entstehenden Schwierigkeiten aufzugeben, werde verfehlt sein. Alle Staaten hätten oft halbe Jahrhunderte lang in ihren Kolonien zu kämpfen gehabt; die Schwierigkeiten in Ostafrika belästigen nicht Deutschland allein, auch England und Portugal.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz bestreitet die Richtigkeit der Behauptung, daß die Getreidepreise eine „exorbitante“ Höhe erreicht hätten, sie seien durchschnittlich niedriger, als 1872.

Chef der Admiralität Graf Monts: Er werde in der Kommission gern Auskunft auf Fragen geben. Die Arbeiten sollten ausschließlich in Deutschland ausgeführt werden. Ein Wechsel im System der maritimen Entwickelung sei nicht eingetreten, es sei nur ein zufälliger Wechsel der Personen eingetreten.

Die Debatte wird geschlossen.

Die üblichen Theile des Etats gehen an die Budgetkommission, der Rest steht zur Berathung im Plenum.

Ausland.

Frankreich.

Die Gerüchte von der Ehescheidung Boulangers bestätigen sich. „Figaro“ meint zwar, die Nachricht sei „noch nicht richtig,“ aber daß Madame Boulanger mit ihrem Gatten nicht zufrieden ist, wird von den verschiedensten Seiten behauptet. Schon als Boulanger Minister war, erzählte man sich von ehelichen Zwistigkeiten im Hause des Generals, die mitunter zu sehr erregten Szenen geführt haben sollen. Boulanger soll, als er im Duell von Floquet verwundet war, nicht von seiner Frau, sondern von einer anderen Dame gepflegt worden sein. Es heißt auch, daß eine Wittwe, eine der reichsten Frauen Frankreichs, die gern eine große Rolle in der politischen Welt spielen möchte, nicht abgeneigt sei, dem General ihr Herz und ihre Millionen zur Verfüguug zu stellen. Ferner wird Manches von einer anmuthigen blonden Schauspielerin gemunkelt. Der General lebt in seinem Privathotel in Paris ganz als Junggeselle, während seine Frau in Versailles wohnt. Außerdem war Mme. Boulanger mit der jüngst gefeierten Hochzeit ihrer Tochter mit dem Zuavenoffizier Driant nicht einverstanden und wurde ihre Abwesenheit sowohl auf dem Standesamt, wie in der Kirche sehr bemerkt.

Schweiz.

In Graubünden übersteigt der Schaden, welchen Lawinen und Hochwasser in diesem Jahre angerichtet, die Summe von 1,4000,000 Francs. Auf den Lawinenschaden entfallen davon 357,253 Francs. Nicht weniger als dreihundert Lawinen stürzten herunter, rissen zahlreiche Waldbestände nieder, zerstörten und beschädigten gegen zweihundert Gebäulichkeiten, darunter 18 Wohnhäuser und 117 große Ställe, und richteten auch großen Schaden an Kulturboden an. Die Zahl der in Lawinen umgekommenen Menschen beträgt 13. Auch dem Hochwasser fielen mehrere Menschenleben zum Opfer. Die Lawinen tödteten zwanzig Stück Groß- und Kleinvieh. Die Regierung des Kantons hat Sammlungen zum Besten der Beschädigten veranstaltet.

Großbritannien.

Während eines Krawalls in Midleton am 1. d., bei welchem die Polizei genöthigt wurde, das Volk mit dem Bajonnet anzugreifen, wurde ein gewisser Patrick Ahren durch einen Bajonnetstich verwundet, und er starb an der Wunde. Die Leichenschau-Jury hat nunmehr gegen den Polizei-Konstabler Edward Swindell, welcher Ahren verwundete, einen Wahrspruch auf „vorsätzlichen Mord“ abgegeben, mit dem Hinzufügen, daß der der Polizei ertheilte Befehl, zum Angriff zu schreiten, ungerechtfertigt gewesen. Swindell wurde verhaftet und ins Gefängniß gebracht.

Humoristisches.

Frauenlist. „Sag, Edgar, Ihr müßt Euch gestern im Wirthshaus schön aufgeführt haben, da der Wirth gezwungen war, Euch schon um 10 Uhr Feierabend zu gebieten! Wie kam das?“ — „Unsinn! Wer hat Dir denn das aufgebunden? Noch um 3 Uhr haben wir Skat gespielt. . . . Und warum fragst Du heute so theilnehmend danach?“ — „Damit ich erfahre, wann Du wieder nach Hause gekommen bist!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Asche nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. (5

Anzeigen.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung der im Grundbuch von **Trittau** Band I Blatt 33 für den Bödner **Friedrich Carl Adolf Voss** zu **Trittauerheide** eingetragenen Bödnerstelle zu **Trittauerheide**,

wird, nachdem der Subhastationsantrag zurückgenommen worden, der auf den 4. December cr. anberaumte Versteigerungstermin damit aufgehoben.

Trittau, den 28. November 1888.

Königliches Amtsgericht.
Vissering.

Statutarische Bestimmungen,
betreffend
die Ausdehnung des Krankenversicherungszwanges auf die in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Auf Grund des § 2 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 und der §§ 134 ff. des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 werden hiermit nachstehende statutarische Bestimmungen erlassen.

§ 1.

Die Vorschriften des § 1 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 finden für den Bezirk der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg auf die in der Land- und Forstwirthschaft einschließlich der land- und forstwirthschaftlichen Nebenbetriebe gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen Anwendung ohne Rücksicht darauf, ob deren Beschäftigung eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als eine Woche beschränkt ist.

§ 2.

Personen, welche innerhalb des Bezirks der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg wohnen und, ohne zu einem bestimmten Arbeitgeber in einem dauernden Arbeitsverhältniß zu stehen, vorwiegend in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben des Kassenbezirks, in welchem sie wohnen, gegen Lohn beschäftigt werden, sind auch für diejenige Zeit der Krankenversicherungspflicht unterworfen, in welcher eine Beschäftigung gegen Lohn nicht stattfindet.

§ 3.

Die Vorschriften der §§ 49, 50, 51, 52, Absatz 1 und 53 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 finden auf die Arbeitgeber der im § 1 bezeichneten Personen Anwendung. Demnach haben die Arbeitgeber für die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen:

1) die An- und Abmeldung zu bewirken,
2) die Beiträge im Voraus zu dem festgesetzten Zahlungstermine einzuzahlen,
3) ein Drittel der Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten.

§ 4.

Die Bestimmungen dieses Statuts erstrecken sich auch auf die außerhalb des Bezirks der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg liegenden Theile solcher land- und forstwirthschaftlichen Betriebe, deren Sitz (§§ 10 und 44 des Gesetzes vom 5. Mai 1886) innerhalb des Bezirks der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg belegen ist. (§ 134 a. a. O.)

§ 5.

Vorstehende statutarische Bestimmungen sind in der am 21. August 1888 abgehaltenen Sitzung des Kreistages des Kreises Stormarn beschlossen worden und treten mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.

Wandsbek, den 21. August 1888.
gez. Mewes,
Protokollführer des Kreistages.

Schleswig, den 2. November 1888.
Vorstehende statutarische Bestimmungen werden hierdurch genehmigt.
Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.
gez. Tetens.
I A 26661 II.

Ahrensburg, 25. November 1888.
Vorstehende statutarische Bestimmungen bringe hiermit im Auftrage des Königl. Herrn Landraths zur öffentlichen Kenntniß, und mache besonders **die hiesigen Arbeitgeber in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben dringend darauf aufmerksam, daß sie die der Versicherungspflicht unterliegenden Personen in ihrem Betriebe ungesäumt bei dem Kassen- und Rechnungsführer der gedachten Ortskrankenkasse**, Herrn **C. Reiche, anzumelden haben.**

Der Gemeindevorstand.
Ch Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung des Königlichen Herrn Landraths zu Wandsbeck bringe hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß, nachdem die allgemeine Krankenkasse für das adelige Gut Ahrensburg aufgelöst, und von der Königlichen Regierung zu Schleswig als eingeschriebene Hülfskasse gestrichen worden ist, die bisherigen Mitglieder derselben keine Verpflichtung zur ferneren Zahlung von Beiträgen an diese Kasse haben, sowie daß denselben auf Grund etwa freiwillig oder irrthümlicher Weise geleistete Beiträge — außer den sich aus dem § 24 Absatz 2 ergebenden Verbindlichkeiten der Kasse — ein rechtlicher Anspruch auf Krankengeld 2c. nicht mehr zusteht.

Dagegen sind die, dem Krankenversicherungszwange unterliegenden Personen, zu welchen jetzt auch die im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen gehören, nunmehr verpflichtet, der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg und zwar **ohne** Eintrittsgeld beizutreten, und, worauf noch besonders aufmerksam zu machen, die **Arbeitgeber** bei Vermeidung der durch den § 10 des Ortskrankenkassenstatuts **angedrohten Strafen verpflichtet,** diese Personen ungesäumt bei dem Kassen- und Rechnungsführer der Ortskrankenkasse, Herrn Gastwirth Reiche, hier, anzumelden.

Ahrensburg den 29. November 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Prima Hamburger
Kuchen-Syrup
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in
Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargteheide bei C. A. Lüthgens, in Eichede bei N. Biehl.

Zur Schlachtzeit empfehle
ff. Essigsprit
und dazu gehörige Gewürze
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

Kalender für 1889.
Paynes Ill. Familien-Kalender
a **50 Pf.**,
Höchst elegante
Abreißkalender
a **50 Pf.**
vorräthig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

[3]

Lohnend bei weitester Entfernung.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik
von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)

empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die **Winter-Saison** ausgestattetes

Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: **Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel,** zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

In meinem hocheleganten Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst undstreng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

Bürsten- und Kamm-Fabrik
Wilh. Giers

Hamburg Alsterarkaden 15a.

empfiehlt als passendste Weihnachtsgeschenke

Kopf-, Kleider-, Hut- u. Taschenbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten von den billigsten bis zu den feinsten in Elfenbein u. Schildpatt. Möbel-, Parquet- u. Teppichbürsten, sowie alle Hausstandsbürsten.

Größtes Kamm-Lager

der modernsten Damen-Aufsteckkämme, Nadeln u. Frisirkämme 2c. in Schildpatt, Elfenbein u. Imitation.

Bürsten-Etuis für die Reise, Handspiegel 2c.

Manufacturwaaren-Handlung
von
August Mosehuus

Ahrensburg Bramfeld

empfiehlt

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Weihnachts Ausstellung

J. C. L. Harms,

Hamburg,
69 u. 70 Admiralitätstrasse 69 u. 70.
Gegründet 1865.

Grösstes Specialgeschäft
in Porzellan, Steingut, Majoliken, Thonwaaren, Kristall u. Glas.

Reichhaltigste Auswahl u. hervorragendste Neuheiten
in künstlerisch ausgeführten, mustergültigen
Services, Ziergefässen u. Gebrauchsgegenständen
in Renaissance-, Barock-, Rococostyl u. A. m.
Meissner, Altsächsische, Copenhagener, CrownDerby, Wedgwood, Queen Elisabeth Decors etc. etc.

Eigene Porzellanmalerei

Vortheilhafteste Bezugsquelle für Ausstattungen
u. für passende Weihnachtsgeschenke
vom Einfachsten bis zum Elegantesten,

als:

Tafelservices	Tafelaufsätze	Blumenschalen
Dessert- „	Altdeutsche Krüge	Blumentöpfe
Frühstück- „	Stammseidel	Blumenkübel
Kaffee- „	Biertulpen	Jardiniéres
Thee- „	Bowlen	Vasen
Wein- „	Pokale	Ampeln
Bier- „	Servierbretter	Gartensessel
Liqueur- „	Wandplatten	Säulen
Toilette- „	Figuren	Ständer
Wasch- „	Nippes	**Kinderservices.**

Beste Waaren. Billigste Preise.

F. Reinwein
HAMBURG
Reesendamm 2 und 3.
Grösstes Modewaaren-Magazin.
Reichhaltigstes Lager in **Seidenwaaren.**

Gelegenheitskauf: [E030]

Grosse Partien moderner Stoffe
in reiner Wolle und soliden Qualitäten 105|110 cm. breit M. 1,50.

Kleidertuche
in allen neuen Farben, 110 cm. breit M. 2,50.

Reichste Auswahl in allen **modernen Stoffen** und **Ausstattungs-Artikeln.**
Anfertigung von Costumes nach **neuesten** Modellen, unter Garantie tadelloser Ausführung.
Portofreier Versand von Mustern, sowie aller Waaren im Werthe von 20 M an.

Deutscher Natron-Kaffee.
Nur allein echt von
Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Aerzten und in der **„Allgem. medicin. Zeitung"** beonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparsame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da biligere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Essenz
Eau de Cologne

außerordentlich kräftig u. andauernd
a 1/1 Fl. **1** M. — 1 Kiste von 6 1/1 Fl. M. **5,50.**

Salicyl
Mundwasser

von außerordentlich angenehmen und erfrischendem Geschmack, beseitigt sofort jeden üblen Geruch und Geschmack, kräftigt das Zahnfleisch und verhindert das Weiterstocken bereits angegangener Zähne
a Fl. **1** M. **1,50** ₰. und **4** M.

Macassar-Oel-Pomade

ist der beste Haarbalsam und wird nie ranzig,
sie verhindert Schuppenbildung, giebt dem Haar Nahrung und Stärke, befördert den Haarwuchs in hohem Grade und zeichnet sich durch ein außerordentlich liebliches Parfüm aus; a Dose **1** M. und **1,60** ₰.

Glycerine- und Sand-
Mandelkleie

vorzügl. geeignetes Waschmittel zur Erlangung einer weißen, zarten Haut empf. a Cart. **60** ₰. und **80** ₰.

General-Preis- und Waaren-Verzeichniß unserer Droguen- und Parfümerie-Fabrik versenden auf Wunsch gratis und franco

[E 031]

Bombelon&Schmidt,
Hamburg, Neuerwall 61.

Reine
Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz,** (Süd-Ungarn.)

20 Liter abgelagerten **Roth-** oder **Weißwein** (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn **Werschetz** nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

F. A. Hubo
Hamburg, St. Georg, Steindamm 64.
Manufactur- u. Modewaaren.
Specialitäten:
Damen-Mäntel Kleiderstoffe, Tricot-Taillen. [E013]
Billige aber feste Preise.

G. Mohr,
Lübeckerstr. 53, Wandsbeck, Lübeckerstr. 53,
empfiehlt
Drogen und Farben, Parfümerien, Verbandstoffe, Toilett- und Hausstandseifen, Reisstärke, Soda, sowie sämmtliche Artikel zur Wäsche.

Den Herren Landleuten zur Kenntnißnahme, daß sämmtliche, von der **Schwarzenbeker Düngerfabrik** bezogene, durch mich gelieferte **künstliche Düngermittel,** kostenfrei von der Kieler Versuchsstation untersucht, und etwaig fehlende Procente vergütet werden.

Ahrensburg. C. Schotte.

Buschmann&Co.,

Flügel, Piano's u. Harmoniums.
Hamburg,
Colonnaden 3 (Telephon 277)
(Bequemster Zahlmodus offerirt!)

Lungenschwindsucht,
Asthma, sowie alle Kranheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdckten Mittel nachweislich noch im hohem Stadium heilbar.
Lehrer Siersen,
Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Engl., Amerikanisches und Deutsches Heftpflaster, 8
Arnica-Papier.

Billardfabrik u. Lager
von
Carambol- u. Amerik. Billards
in **eichen** u. **nußb.** Holz. Sauberste Ausführung.
A. Hartge,
Hamburg, Alter Steinweg 59/60.

Singer-Nähmaschinen
mit Verschluß für **Mk. 75,**
unter vollständiger Garantie,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Fernsprecher 637. Fernsprecher 637.

Alphonse Suck

Bergstrasse 22. **Hamburg** 22 Bergstrasse.

empfiehlt zum **bevorstehenden Feste**, sein reichassortirtes Lager von

Strumpfwaaren, Tricotagen, woll. Röcken, Tüchern etc.

Concessionirtes Central-Depôt:

Prof. Jäger's echter Normal-Unterzeuge

für **Damen, Herren** u. **Kinder** zu **Original-Fabrikpreisen.** [E 032]

Preiscourante wie Auswahlsendungen werden auf Wunsch zugesandt.

Anker-Cichorien

von

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Anker-Cichorien ist rein
Anker-Cichorien ist mild bitter
Anker-Cichorien ist trocken

Anker-Cichorien ist bekömmlich
Anker-Cichorien ist ergiebig
Anker-Cichorien ist würzig

Anker-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung **„Kaffee"** im Verkehr befindlichen, Cichorien-Sorten. **Anker-Cichorien** ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.

Feste Preise.

Das

Garn-, Strumpf-, u. Wollwaaren-Magazin

von

Hermann Arenson,

Hamburg

Gr. Burstah 36|38

(vis-a-vis Kl. Burstah)

größtes Specialgeschäft in dieser Branche

empfiehlt:

Strickgarn, per gewogenes Pfund M. 2, 2,50, 3, 3,50 ꝛc.
Rockwolle per gewogenes Pfund M. 3,80, 4,80
Gestrickte Damen-Röcke, 90 Pf. Mk. 1,25, 1,50, 1,75 bis Mk. 12.

Größtes Lager in:

Filz-, Velour- u. Tricot-Röcken für Damen u. Kinder
Damen-Westen für M. 1,25, 1,50, 1,75, 2 bis M. 6.
Herren-Westen für M. 3,50, 4, 4,50, 5 bis M. 15.
Tücher in Wolle, Chenille in **sämmtl. Preislagen.**
Kopfhüllen für Damen u. Kinder **von 40 ₰ an bis zu den feinsten.**
Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder.
Normal-Wäsche, System Prof. Dr. Jäger.
Strümpfe u. Socken in colossaler Auswahl **von 30 ₰ an bis zu M. 4.50.**
Handschuhe, Tricot u. gestrickte, 40 ₰ 50, 60, 75, M. 1. ꝛc.
Fäustlinge für Kinder **von 15 Pfg. an.**
Engl. Mützen Mk. 1,75 u. Mk. 2,25.
Tricot-Taillen u. Blousen, Winterwaare
von Mk. 3 bis zu den Elegantesten
Tricot-Kleidchen, Winterwaare M. 2,75 bis M. 25.
Tricot-Knaben-Anzüge von M. 4,50 b. M. 20.
Flanelle garantirt vorzügliche Krumpfreie Qualität in **jeder Preislage**
Corsets, vorräthig von 46—90 cm. von M. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, **bis zu den elegantesten.** Vorzüglicher Sitz garantirt.
Pferdedecken u. Schlafdecken von M. 1,25 an.
Reisedecken in reicher Auswahl.
Pelz-Muffe für Damen von M. 1,50 bis zu den hochfeinsten, für Kinder von 40 ₰ an.

Elektrische Beleuchtung. Dampfheizung.

Versand nach **allen Orten Deutschlands,** bei Bestellungen von **10** M. an **porto-** und **steuerfrei** gegen **Nachnahme.**

Sonntags geöffnet!

Nur beste Qualitäten.

Satruper

Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Zu haben in der **Apotheke** in **Ahrensburg** und in **Sülfeld.**

Das ebenfalls bewährte **Satruper Verkalbungs-Pulver** ist auch zu haben in der **Apotheke** des Herrn **A. Frucht** in **Ahrensburg.** Mit 40 Pf. schützt man jede tragende Kuh sicher gegen Verwerfen.

Die

Möbel-Fabrik

von

S. L. Herz

Hamburg

Hermannstraße 27, Ecke Paulstraße,

hält jeder Zeit in großer Auswahl

compl. Einrichtungen

von den **einfachsten bis zu den hocheleganteſten** auf Lager u. empfiehlt namentlich [E 017]

Brautleuten

die Besichtigung desselben. Nur **eigene Fabrikate, gediegene, unübertrefflich solide Arbeit** u. Zuthaten, so daß ich für die **vorzügliche Qualität** jede Garantie leiste.

Familientische, für 10 Personen M. 32.—
Speise-Stühle mit sehr hoher Lehne, massiv eichen, reich geschnitzt (Sitz u. Lehne Rohr) „ 15.—
Serviertische „ 18.—
Eichen Buffet „ 200.—
Bettstellen „ 28.—

Kataloge versende postfrei.

Nachdem Hamburg jetzt dem deutschen Zollverband beigetreten ist, geschehen alle Lieferungen **zollfrei.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschifffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klöns in Ahrensburg.

Gut erhaltene und neue

Laden-, Krämer- u. Wirthschafts-Einrichtungen

in **großer Auswahl** vorräthig; **Glasschränke Reole, Toonbänke, Schänkreole, Comptoir-Utensilien, Gelschränke** ꝛc.

J. Streit, Hamburg,
Kleine Michaeliskirche 25.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten füden Weihnachtsbaum) **1 Kiste enthält ca. 440 Stück,** versende gegen **3 Mark** Nachnahme.

Kiste u. Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese,
Dresden, Paulbachstr. 33, I.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1 Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

St. Arnual-Kirchbau-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 15. Dezember 1888

Gesammtwerth der Gewinne **8000 Mark.**

Preis des Looses 1 M.; 11 Loose 10 M. Porto und Liste 30 ₰.

Antheile zur 179. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig. Prospecte auf Wunsch.

Aug. Fuhse, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Lindenhof-Ahrensburg.

Am Sonntag, den 2. Dezember:

Grosse

außerordentliche Künstler-Vorstellung

der Gesellschaft des Director **Bliesmer,** Schüler des Herrn **Basch.**

Vorstellungen in der höheren Magie und der offenbaren Zauberei, verbunden mit komischen Vorträgen,

ausgeführt von Herrn **Ludwig.**

Kasseöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz 60 ₰., 2. Platz 40 ₰., Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

In den Zwischenpausen spielt eine Riesen-Konzert-Orgel.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

H. Ludwig, Geschäftsführer und Komiker. **A. Bliesmer,** Direktor, Schüler des Herrn Basch.

Zum

BALL

am Sonntag, 2. December, ladet freundlichst ein

Meiendorf. H. Eggers.

Empfehle

Kopf- u. Taillentücher, Capotten

für Damen und Kinder, Hüllen ꝛc.

in hübschen Mustern.

H. Peemöller.

Ahrensburg.

Anwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle ꝛc., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

☞ In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Vorbereitungsanstalt

für das [H. a 3852/11]

Postgehülfen-Examen in Kiel.

Junge Leute **von 15—23 Jahr. w. f. obige Prüfung sicher vorbereitet.** Ich verpflichte mich, **falls der Schüler dieselbe nicht besteht,** ihn **für den II. Cursus unentgeltlich weiter zu behalten.** Bisher sind üb. **280 meiner** Schüler **examinirt** u. bei d. **Kaiserl.** Post **eingestellt.** Augenbl. **über 220 Schüler** hier, an d. Anstalt **unterr. 19 Lehrer.**

Anmeldungen werden erbeten von **J. H. F. Tiedemann,** Institutsvorsteher **Kiel,** Ringstr. 55.

Gänse-Verkegeln.

Am Sonntag, den 9. und Montag, 10. December,

lasse ich auf meiner Bahn **5 fette Gänse** im Gewichte von a 14—20 Pfd. verkegeln.

Abwerfen Montag Abend 9 Uhr.

Zusatz 30 ₰., Nachsatz 20 ₰.

H. Degenhard,
Steinkamp.

---

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem echten Anker-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen ꝛc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 28. November.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 15—17 Thlr. und für geringere Waare auf 14—16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburger auf 40—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 68 Rinder und 297 Schafvieh, von denen bezw. 30 und 50 Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 45 bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 50—51, Mittelwaare 48—49, Sauen Mk. 36—40 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 44—45 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 20. v. bis incl. d. 26. d. Mts. 5800 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt 70 kleine russische Pferde, nach dem Süden 150 Rinder und 300 Schweine. Der Kälberhandel war mäßig. Am Markt standen 1140 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 75 Pf. pro Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13

Gebeugt, aber nicht gebrochen.

3

Erzählung von **C. Cornelius.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Du kommst wohl, um Dir das Geld zu holen, welches mir der Gärtner für Deine Nelken gegeben hat,“ sagte sie; „den Weg hättest Du Dir sparen können, ich habe es heute Morgen dem Fräulein Adele gegeben, Du kannst es Dir von ihr holen.“

„Nein, Lisbeth, deswegen bin ich nicht gekommen,“ erwiderte er näher tretend. „Ich habe daran gedacht, daß Du ganz allein in der Welt stehst und für Dich und Frieder das Brot sauer verdienen mußt, und da meinte ich, es wäre doch gut, wenn der Frieder wieder einen Vater hätte. In meinem Häuschen ist Platz genug und auf meinem Felde wächst Korn genug zu Brot für uns drei und mit meinen Nelken verdiene ich auch manchen Thaler. Heute ist meiner Mutter Todestag und da fiel mir ein, daß sie so oft gesagt hat:

Heirathe, Joseph, thus mir zu Liebe. Deshalb bin ich heute hergekommen, um Dich zu fragen, ob Du meine Frau werden willst.“

Lisbeth hörte ihn ruhig an. Sie malte sich in Gedanken aus, wie es sein würde, wenn sie in dem kleinen Waldhause wirthschaftete und sich nicht mehr so zu quälen und Wohlthaten von anderen anzunehmen brauchte. Es war wirklich verlockend.

Er sah sie bittend an.

Das Licht fiel durch das Fenster, welchem er gerade gegenüber stand, in seine röthlichen Augen mit den weißen Wimpern.

Lisbeth wich ängstlich zurück und sagte:

„Nein, Joseph, geh nur wieder nach Hause, ich kann und darf Dich nicht heirathen, es ist mir leid.“

„Ich dachte es mir wohl,“ erwiderte Joseph in traurigem Tone, „Du willst auch nicht, weil ich anders bin, als alle anderen Menschen, ich bin Dir auch nicht böse darum.“

„Nein Joseph, deshalb ist es nicht, ich darf Dich nicht heirathen, es wäre Sünde, ich kann Dir aber nicht sagen, warum. Ich wollte, ich könnte recht böse auf Dich sein. Frag nicht weiter und schick den Frieder, wenn er zu Dir kommt, immer gleich fort, er darf auch nicht bei Dir sein. Leb wohl, Joseph.“

Als er fort war, brütete Lisbeth lange still vor sich hin. Sie merkte nicht das leise Kichern hinter ihrem Fenster, von wo zwei neugierige Knaben die Szene belauscht hatten.

„Er sieht doch sonst gar nicht so böse aus,“ murmelte das abergläubische Weib, „aber ein ordentlicher Mensch hat nicht solche rothe Augen. Es ist doch, als ob ein Funken Höllenfeuer darin glimmte. Frieder soll nie wieder zu ihm, sonst wird er gewiß ein schlechter Mensch. Vergieb mir, lieber Herrgott, wenn ich den Joseph nicht hassen kann, ich will es aber gewiß versuchen.“

Nach einem schweren Seufzer begann sie ihr französisches Vaterunser zu beten:

„Notre pere qui,“ die wenigen nachfolgenden Laute waren nicht mehr Worte zu nennen.

Lisbeths Verstand konnte sich auch nichts dabei denken, nur ihr Aberglauben konnte dabei ein unbestimmtes Gefühl in ihr erregen.

Die traurige Wirklichkeit verscheuchte süße Träume von Josephs Geiste, als er am folgenden Morgen erwachte. Er suchte noch fortzuträumen, aber als es ihm nicht gelingen wollte, stand er auf. Das einzige, was seine Wehmuth besänftigen konnte, war der Anblick seiner in den schönsten Farben blühenden Nelken, welche von der Morgensonne beleuchtet auf ihren Beeten prangten. Zu ihnen lenkte er seine Schritte.

Was glänzte dort unter jener feuerfarbigen Blüthe? Jetzt bewegte sich etwas weißes. Joseph trat näher und erblickte ein größeres gläsernes Gefäß mit zwei weißen, rothäugigen Mäusen. Er fühlte, daß man ihn durch dieses Geschenk verspotten wollte. Sollte die Lisbeth das gethan haben? Das war ihm doch zu viel.

Er stöhnte laut.

„Wäre ich doch bei meiner Mutter! Leben mag ich nicht länger!“

Aber sterben mochte Joseph auch nicht. Auch seine Selbstmordgedanken wichen dem Vernunftgrunde, daß es doch jetzt mit ihm

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

nicht anders bestellt sei, als vor seiner Werbung.

Früher hatte er einsam leben können, warum denn nicht auch fernerhin? Nur wollte er den Menschen von jetzt an noch mehr aus dem Wege gehen, er wollte sie hassen und besonders die schwarze Lisbeth.

Aber die Mäuse sollten sterben. Wie war das nur anzufangen?

Ein Thier todtschlagen konnte Joseph nicht. Er kam zu dem Entschlusse, sie an den Bach zu tragen und zu ersäufen.

Plötzlich fiel ihm ein, daß er, wenn er noch leben wollte, auch essen müsse. Er fühlte heftigen Hunger und ging ins Haus, um sein Morgenbrot zu verzehren.

Das Glas mit den Mäusen nahm er in die Hand.

Als er essend am Tische saß, fingen die Thierchen jämmerlich an zu piepen.

Sie haben gewiß auch Hunger, dachte Joseph, und gab ihnen ein Stückchen Brot, welches sie begierig verzehrten.

„Es sind doch hübsche Thiere, ich mag sie doch nicht ersäufen, sie haben mir ja auch nichts zu leid gethan. Ich weiß, was ich thue, ich behalte sie bei mir."

Und dabei bliebs.

Es dauerte nicht lange und der einsame Joseph hatte seine weißen Mäuse so lieb, daß er sie nicht mehr hätte entbehren mögen.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Das belgische Waesland, eine der bestbebauten und dichtbevölkertsten Gegenden Europas, befindet sich seit vier Tagen in wachsender Gährung. In den beiden Hauptstädten Saint-Nicolas und Lokeren, wie in allen Dörfern bilden sich Gruppen erregter Bürger. Im vorigen Jahre war die Volksbank in Lokeren zusammengebrochen und die Existenz zahlreicher Familien, wie das Fortbestehen geachteter industrieller Häuser mit einem Schlage vernichtet; Spitzbübereien und Spekulationen hatten die Bank zu Falle gebracht. Am Sonnabend hat das alte Bankhaus Talboom-Joos in Saint-Nicolas seine Zahlung eingestellt. Herr Talboom war der Führer der klerikalen Partei im Waeslande, das Vertrauen zu seinem Hause war blind. Die Kirchen und Klöster, die Geistlichen und Beamten, die Industriellen, Arbeiter und Bauern vertrauten ihm ihre Habe und Ersparnisse an. Noch am Freitag Abend war das Haus allen Verpflichtungen nachgekommen; am Sonnabend früh trat der Zusammensturz ein. Unsinnige Spekulationen in Kaffe und Getreide hatten Alles verschlungen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Hiobspost in der Stadt und im Waeslande. In Schaaren zogen die erregten Gläubiger nach dem Marche aux Pores, woselbst sich das Bankhaus befindet; es spielten sich furchtbare Auftrite ab; die Polizei mußte das Haus besetzen, um es vor der Volkswuth zu schützen. In Stekene, woselbst Talboom ein großes Schloß besitzt, rotteten sich die Bauern zusammen und zertrümmerten alle Fensterscheiben. Viele verlieren ihr ganzes Vermögen; der Zusammenbruch industrieller Häuser ist unabwendbar; in Lokeren hat schon gestern ein Haus die Zahlungen eingestellt. Die Gemeinden Haesdonck und Stekene sollen allein über eine Million Francs verlieren; der Gesammtfehlbetrag soll zehn Millionen Francs übersteigen. Kirchen, Klöster und katholische Vereine verlieren sehr bedeutende Summen, kurz, für das Waesland ist dieser Banksturz ein schwerer Schlag.

Ein alter Soldat. Der älteste aktive Soldat der preußischen Armee dürfte sich wohl in Posen befinden. Es ist dies der Vizefeldwebel Werner, welcher das Amt eines „Schlüsselmajors" auf dem Fort Wimarty bekleidet. Werner ist am 20. Juni 1799 geboren, hat eine 66jährige Dienstzeit hinter sich und im Jahre 1885 seine diamantene Hochzeit gefeiert.

Achttausend Mark für eine Schippe Schnee. Unter dieser Spitzmarke wird aus London folgendes mitgetheilt: Es war am 16. März 1887, die Nacht zuvor war in London viel Schnee gefallen, auch auf das Dach des Hauses eines Herrn Meinershagen, welcher Herr das Hinunterfegen anordnete. Der gerade vorübergehende Oberstlieutenant Charles Mercier erhielt hierbei eine Schippe voll Schnee auf den Kopf gesandt, so daß ihm der Hut angetrieben und platt gedrückt, auch sein Kopf mit einigen Hautabschürfungen bedacht wurde. Herr Meinershagen sprang, als er das angerichtete Unglück sah, hinzu, nöthigte den Oberstlieutenant in sein Haus, überhäufte den Offizier mit Entschuldigungen und bot ihm sogar Stärkungsmittel an. Der Oberstlieutenant begab sich nach Hause. Er fühlte sich allerdings nicht ganz wohl, glaubte aber nicht, daß der ihm zugestoßene Unfall weitere ernste Folgen haben werde. Er ließ sich aber doch seinen Arzt kommen, der ihm dann eine kleine Luftveränderung empfahl. Der Oberstlieutenant reiste demgemäß nach Edinburg. Bei seiner Rückkehr aus Edinburg befragte er, da ein eingetretenes Kopfleiden durchaus nicht schwinden wollte, den Dr. W. Jenner, welcher ihm eine Reise nach dem Festlande verordnete. Der Oberst begab sich nach Luzern; die Gebirgsluft wirkte sehr günstig und er kehrte, von dem Leiden gänzlich geheilt, nach London zurück. Die vorübergehende Beeinträchtigung seines Gesundheitszustandes glaubte nun der Oberstlieutenant den Arbeitern des Herrn Meinershagen zur Last legen zu dürfen, und er verlangte von Letzterem, der für seine Leute verantwortlich sei, die Rückerstattung der gehabten Reisekosten bis zur vollständigen Wiederherstellung. Der „Queensbenchhof" hat der von dem Oberstlieutenant angestrengten Klage jetzt ein günstiges Ohr geliehen und hat Herrn Meinershagen verurtheilt, dem Kläger eine Entschädigung von 8000 Mk. zu zahlen. Die „Tägl. R." der wir diese niedliche Geschichte entnahmen, bemerkt dazu: Ein wahres Glück für den genannten Hauseigenthümer, daß der Hausarzt oder Herr Dr. Jenner dem Oberstlieutenant nicht eine Reise um die Welt verschrieben haben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese, Ahrensburg.